

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 5

Artikel: Videotext kolonialisiert menschliche Lebenswelt : Medienökologisches Plädoyer gegen Computer-Un-Kultur
Autor: Eurich, Claus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei konsequenter Nutzung der Produktivitätssteigerung mittels Informationstechnik wird es möglich sein, eine «Grundversorgung» der Bevölkerung einzuführen. Das militärische Kräftespiel kann in simulierten Kriegen permanent überprüft und damit gezielter der Abrüstung zugeführt werden. Dem Menschen muss es gelingen, durch Aneignung der Informationstechnik in Form persönlicher Informations- und Telekommunikationssysteme seine psychische Mobilität zu erweitern und damit zu einem neuen Selbstverständnis zu finden. Hierzu sind

zum einen gewaltige Anstrengungen im Bereich der Bildung und zum anderen neue Entwicklungen in Hardware und Software unabdingbar. Videotex stellt zwar das Netzwerk dar, dass der Mensch zunehmend benutzen wird, es darf ihn aber nicht zum Bediener degradieren. Vielmehr muss der einzelne ausreichend die zentrale Kompetenz und Verantwortung aufbauen, um in der Gesellschaft und der Gemeinde als Individuum lebensfähig zu bleiben.

Klaus Haefner

Videotex kolonialisiert menschliche Lebenswelt

Medienökologisches Plädoyer gegen Computer-Un-Kultur

Ökologie ist die Lehre von den Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt – zur Umwelt im weitesten Sinne. Gemeint ist sowohl die natürliche Umwelt als auch das, was wir als Sozialumwelt bezeichnen können. Medienökologie – besser: Kommunikationsökologie – befasst sich mit dem zweiten Bereich, mit unseren Verständigungsformen. Ihr Gegenstand ist uns Menschen dabei zugleich innerlich und äusserlich.

Innerlich, weil es um Interaktion geht, um zwischenmenschliche Beziehungen, die für den Sozialcharakter von Menschsein an sich wesentlich sind.

Äusserlich ist sie uns, was die Einbeziehung der sogenannten Medien- und Kommunikationstechnologien betrifft. Da geht es um aussen-produzierte beziehungsweise aussen-gelagerte Informationsgehalte. Um etwas, was sich dem individuellen Zugriff zwar nicht entzieht, ja sogar für den individuellen Konsum bestimmt ist, was aber trotzdem nicht Ich ist.

Bei den heutigen Kommunikationsverhältnissen besteht ein tendenzielles Übergewicht der medialen, aussen-produzierten beziehungsweise technisch vermittelten Informationen gegenüber den direkten, unmittelbar angeeigneten. Das entspricht dem Grad gesellschaftli-

cher Arbeitsteilung, dem damit verbundenen Charakter der Warenproduktion und – mit beiden verbunden – dem Entfremdungsniveau.

Durch die neuen Informationstechnologien droht eine deutliche Dominanz der Medien (im weitesten Sinne), die den Verlust individueller Kommunikationsfähigkeit denkbar macht. Dagegen wendet sich die Kommunikationsökologie. Sie fordert die Anpassung der Informations- und Kommunikationstechnologien an die Bedürfnisse des menschlichen Lebens und Zusammenlebens – und nicht umgekehrt.

Videotex im Rahmen allgemeiner Prozesse verstehen

Da eine ökologische Betrachtungsweise Umwelt/Sozialumwelt immer als Ganzes im Blick hat, verbietet sich die Beschränkung auf ausgegrenzte Fragen und Problembereiche und deren analytische Isolierung. *Ganzheitliche Prozesse* beeinflussende Faktoren müssen in ganzheitlichem Zusammenhang analysiert werden. Die Folgenabschätzung einer *speziellen* Neuerung wie Videotex ist somit problematisch, ja kaum möglich, da Vi-

deotex nur *ein* technisches Element in einer erheblich weitergreifenden technologischen Entwicklung ist. Mit anderen Worten: Technologisch bedingter oder mitbedingter gesellschaftlicher Wandel kann angemessen nur erfasst und prognostiziert werden, wenn wir von der Ganzheitlichkeit der informationstechnologischen Entwicklung ausgehen: der Informatisierung, der Computerisierung von jedem und allem.

Eine solche Betrachtungsweise stellt sich in bewussten Gegensatz zur gängigen Politik, die Stück für Stück, säuberlich voneinander getrennt, Fakten und entsprechende Gesetze schafft. Der Problemdruck und das Problembewusstsein werden damit künstlich abgesenkt, was die Verantwortung, die sich der technologiebejahende Politiker und/oder Repräsentant gesellschaftlich relevanter Gruppen auflädt, gewiss subjektiv ertragbarer macht.

Ganzheitliche Analyse bedeutet neben der Umfassendheit des Inhalts- und Gegenstandsaspekts auch zeitliche Problemengrenzung. Prognosen auf der Basis aussagedürftiger Videotex-Pilotversuche wie derer in Düsseldorf und Berlin können kaum Hinweise auf die *langfristigen Folgen* dieser Technologie als einem Teil der Informationstechnologie geben. Vielmehr wird die ganze Radikalität, mit der eine solche Technologie in Gesellschaft, Kultur und politische Kultur eingreifen kann, erst unter einer Generationenperspektive deutlich. Die zu wagen, ist riskant, wie Prognosen immer riskant sind, denn sie ergreifen Partei. Schon allein durch die Entscheidung für etwas und gegen das andere, prinzipiell ja auch denkbare. Trotzdem: Prognosenverzicht hiesse Orientierungslosigkeit, und schliesslich gibt es Erfahrungen und begründete Erwartungen, die die Vorhersagbarkeit des Zukünftigen zumindest ermöglichen.

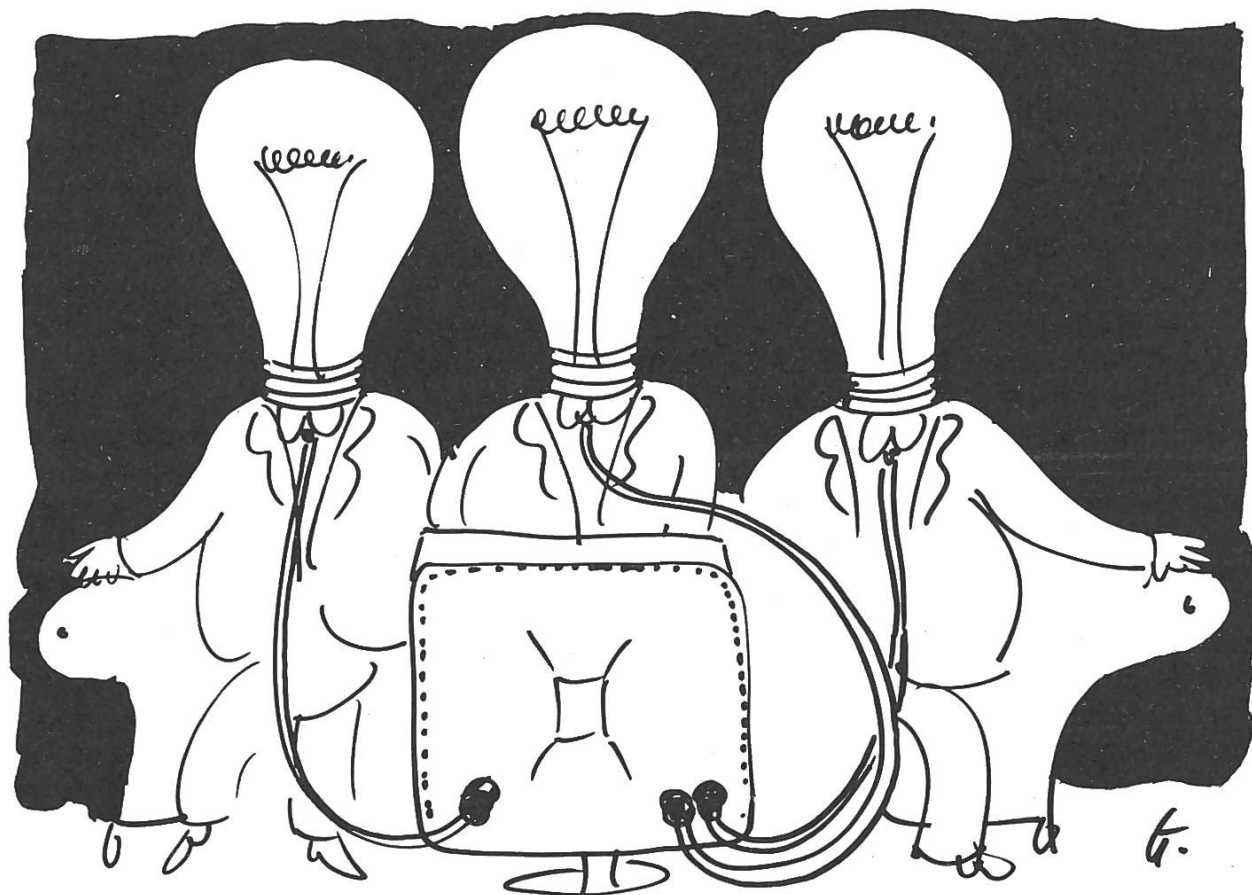
Veränderung der sinnlichen Wahrnehmung

Wenn wir Videotex mit *Zeitungslesen* vergleichen, lässt sich festhalten: Der Zugang zur Zeitung ist ein sehr sinnlicher.

Die Zeitung lässt sich anfassen, falten, überall mitnehmen. Wenn ich eine Zeitung lese, gehe ich ganzheitlich assoziativ vor. Ich gehe aus vom Gesamteindruck einer Ausgabe, die ich durchblättere, vom Überblick über eine Seite. Bei dem, was mich interessiert, fange ich an zu lesen. Der Weg geht vom Ganzen zum Detail. Ich bestimme Geschwindigkeit, Intensität des Lesens, sprunghaften Abbruch und Weiterlesen an einer anderen Stelle. Ich entwickle meine Art und Weise, wie ich mit Zeitung und Information umgehe.

Videotex ist demgegenüber ein algorithmisch aufgebautes (der digitalisierten Computersprache folgendes) System, der Zugang zur Information ist linear-sequentiell (statt augenblicklicher Übersicht ist die Wahrnehmung des Zusammenhangs an die zeitliche Abfolge der Seiten gebunden). Mittels einer höchstgradig verdichteten und plakativen Sprache weist mir der Suchbaum (Inhaltsübersicht des Videotex-Angebots) den vorgezeichneten Weg zur Spezialinformation. Ich bewege mich tastend von Detail zu Detail, Ganzheitlichkeit ist allenfalls als Summe knapper Detailinformationen denkbar; sie beschränkt sich rein optisch immer auf den begrenzten Bildschirmausschnitt.

Für mich und andere mag das noch nicht wichtig sein. Unser vermutlich begrenzter Umgang mit diesem System wird keine oder nur unerhebliche Konsequenzen für das private Zeitungsverhalten haben. Für die Generation jedoch, die mit Videotex, mit dem Heimcomputer, dem Spielcomputer, mit dem Computerterminal am Arbeitsplatz gross wird, stellt sich die Problematik der Wahrnehmung vermutlich anders. Ihr Umgang mit Informationen ist ein anderer, ihr Sprachempfinden und Ausdrucksvermögen sind verändert. Wie wirbt doch die Deutsche Bundespost in ihrem «Bildschirmtext-Magazin»: «Mit Bildschirmtext wird zwar Deutsch gesprochen, aber in einer anderen Sprache geredet. Kurz und bündig.» – Für diese Generation bereits wird Zeitung als Informationsquelle gegebenenfalls uninteressant sein, wird das Bedürfnis nach Zeitungen gar nicht mehr existieren, wird In-



Medienökologie wehrt sich gegen den Raub-
bau an der direkten zwischenmenschlichen
Kommunikation.

formation an sich eine andere Bedeutung
erlangt haben.

Zu den vermut- und erwartbaren sich teil-
weise auch kurzzeitig ergebenden Aus-
wirkungen von Videotex in den unter-
schiedlichen gesellschaftlichen Berei-
chen kann folgendes (hier überaus ver-
kürzt) angemerkt werden:

Beschäftigungspolitische Auswirkungen

Videotex ist seiner technologischen
Struktur zufolge eine Zentralisierungs-,
Effektivierungs- und Rationalisierungs-
technologie. Sie ist in diesem Sinne zwar
nicht allein Verursacher, aber Trendver-
stärker und -beschleuniger. Mittels eines
digitalisierten Fernsprechnetzes und der
dann realisierbaren Möglichkeit von Da-
tenfernaustausch wird sie bereits einen
Grossteil von dem ermöglichen und be-

wirken, was bis vor kurzem erst für das
Glasfaserzeitalter erwartet wurde.

Beispielsweise bedeutet *Elektronische
Heimarbeit* auf der Basis spezieller Heim-
arbeitsverhältnisse und -verträge für den
betroffenen Arbeitnehmer sozialen Ab-
stieg und vor allem ein Heraustrennen
aus dem Netz sozialer Sicherung. Sie
führt zu einer weiteren Atomisierung und
Isolierung von Arbeitsvorgängen und be-
droht den Faktor Arbeit als ja auch wichti-
gen menschlichen Erfahrungs- und Kom-
munikationsraum. Sie schwächt über
Vereinzelung und auch vertragliche Be-
triebsaufgliederung die Arbeitnehmer-
vertretungen und -organisationen.

Alarmierend sind die Auswirkungen der
neuen Medientechnologien auf die *Be-
schäftigungslage*. In der Bundesrepublik
Deutschland gibt es gegenwärtig eine
Sockelarbeitslosigkeit von etwa 2,3 Mil-
lionen. Bleibt das Arbeitsplatzangebot
auf dem gegenwärtigen Niveau, erhöht
sich diese Zahl um eine Million durch die
kommenden geburtenstarken Jahr-
gänge. Rationalisierungen im Büro- und
Dienstleistungsbereich machen nach
Schätzungen der Enquete-Kommission

«Neue Informations- und Kommunikationstechniken des Deutschen Bundestages» noch einmal etwa 1,6 Millionen *ohne* Videotex aus. Das wären dann bereits etwa fünf Millionen Arbeitslose bis etwa Mitte der 90er Jahre. Hinsichtlich Videotex liegen die geschätzten Arbeitsplatz-einsparungen bei 300 000 durch Selbst- und Fernbedienung und bei 100 000 durch Heim- beziehungsweise Fernarbeit.

Diese negativen beschäftigungspolitischen Effekte im Anwenderbereich von Videotex sind im Herstellerbereich auch nicht annähernd zu kompensieren. In der *Elektronikbranche im weitesten Sinne* sind nur gerade 350 000 Menschen in der Bundesrepublik beschäftigt. Zudem ist diese Branche trotz erheblich steigendem Produktionswachstum selber höchstgradig von der Automatisierung betroffen. Einem Produktionswachstum von 40 Prozent standen im Zeitraum 1977 bis 1982 in der Bundesrepublik Deutschland gerade zwei Prozent an Arbeitsplatz-neuschaffungen gegenüber. Noch deutlicher: Nach Angaben des Bundesforschungsministeriums standen in den letzten Jahren im engeren Bereich der Unterhaltungselektronik (Fernsehgeräte, Tastaturen) einer Produktionszunahme von 17 Prozent ein Abbau an Arbeitsplätzen von neun Prozent gegenüber.

Die Rationalisierungseffekte durch neue Technologien im Büro- und Dienstleistungsbereich erfolgen in erster Linie zu Lasten von Frauen.

Folgen für die Sozialumwelt

Die Möglichkeit und das Angebot, einen Grossteil der Alltagsnotwendigkeiten mittels des Bildschirms erledigen zu können, führen zu einer *Austrocknung der vorhandenen Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten*. Wer das Haus nicht verlässt, um Einkäufe, Banktransaktionen, Post, Behördenauskünfte zu erledigen beziehungsweise sich zu besorgen, dessen zunächst rein zeitliche Bindung an zuhause und an den Bildschirm nimmt zu und dessen Kontaktraum wird damit um den wichtigen Bereich der selbstverständlichen, flüchtigen Alltagsbeziehungen eingeschränkt.

Es ist ein folgenschwerer Fehler, diese flüchtigen Alltagskontakte zu unterschätzen. Für viele Menschen sind es die einzigen, die sie noch haben. Die anderen werden wohl erst merken, was sie bedeuten, wenn sie sie verloren haben, wenn die Möglichkeiten dazu fehlen. Teleservice für fast alles Denkbare gefährdet das Angebot an Möglichkeiten, fast alles wie bisher quasi um die Ecke erledigen zu können, gefährdet die direkte Verfügbarkeit. Banken und Postämter werden ihre Schalterdienste einschränken, kleine Läden werden durch die übermächtige Konkurrenz grosser Versandhandelsketten und Warenhäuser noch stärker gefährdet als bisher. Wo aber die alltägliche Verfügbarkeit und Erfahrbarkeit reduziert wird, schwindet auch die urbane Lebensqualität.

Mit Zahlen und Messgrössen lässt sich in diesem Bereich schlecht operieren und argumentieren. Vielleicht ist das ein Grund, warum die Sozialumwelt (Arbeitswelt einmal ausgeklammert) in den meisten Videotex-Abhandlungen keine Rolle spielt.

Datenschutz und Systemgefährdung

Mit den technischen Möglichkeiten wächst das *Zentralisierungspotential*, wächst auch der gesamtgesellschaftliche Zentralisierungsprozess. Dies ist offensichtlich bei einer zentralistisch organisierten Technologie wie Videotex. Zentralisierung aber birgt erhebliche Gefährdungen vor allem in Hinblick auf den Machtzuwachs von Bürokratien und Konzernen.

Datenschutz etwa, die Sicherung vor Datenmissbrauch, ist in einem Vermittlungssystem wie dem Videotex-System, in dem schon allein aus abrechnungstechnischen Gründen der Informationstransfer gespeichert werden muss, nicht zu realisieren. Überhaupt ist die Entscheidung für ein prinzipiell offenes technologisches System eine Entscheidung gegen Datenschutz. Die Datenschutzproblematik nimmt hier allerdings doppelte Gestalt an. Einmal bezogen auf den möglichen Missbrauch durch staatliche Instanzen; zum anderen bezogen auf den

Aufbau privater Datenbanken und auf privaten Datenaustausch. Wer will wie kontrollieren, ob Informationen, deren Speicherung unzulässig ist, von dem jeweiligen Anbieter oder Nutzer nicht doch im Heimcomputer oder auf Kassette weggespeichert, mit anderen unzulässig festgehaltenen Daten von anderen Anbietern oder Nutzern ausgetauscht werden. Wer vor allem ist in der Lage zu kontrollieren, wenn Videotex europa- oder weltweit angeboten wird.

Mit zu bedenken sind in diesem Zusammenhang der Missbrauch der Systeme durch *Computerkriminalität* beziehungsweise eine Gefährdung der Systeme durch *Computersabotage*. Man stelle sich nur die Folgen von Sprengstoffanschlägen oder von Softwaresabotage auf die Videotexzentralen vor, wenn Videotex voll ausgebaut ist und ein Grossteil des staatlichen, volkswirtschaftlichen und privaten Informationstransfers ausschliesslich über dieses Netz abgewickelt wird. Erfahrungen mit Formen entsprechender Sabotage gibt es mittlerweile reichlich, wenn sie auch bislang (warum wohl?) kaum publik geworden sind. Denkbar, dass der Versuch des Staates, dieser Bedrohung durch Präventivmassnahmen entgegenzuwirken, nicht unbedingt demokratie- und freiheitsfördernden Charakter hat:

Ausblick

Als Einstiegstechnologie in das Zeitalter umfassender Computerisierung und Vernetzung lässt Videotex fast keinen Lebensbereich unberührt. Es ist eine umfassende Technologie, die eine Klammer zwischen technischen Entwicklungen herstellt, die bislang nebeneinander hergelaufen sind, nämlich zwischen der elektronischen Datenverarbeitung und der Informationsübertragung. Die Folgen werden ebenso umfassend sein und den Menschen verändern.

Ich fürchte, dass diese Technologie, nach der es kein Bedürfnis gibt, nur Bedarf im Sinne zahlungskräftiger Nachfrage, ein weiterer grosser Schritt in die Kolonialisierung und Entmenschlichung unserer Zukunft und vor allem der unserer Kinder



und Enkel ist. Was erschreckt, ist die Gewalt, mit der diese Entwicklung unserer Gesellschaft verordnet werden soll, ist die kalte Blindheit und/oder Berechnung der meisten politisch Verantwortlichen und ihrer «wissenschaftlichen» Ratgeber hinsichtlich des Sinns und der Folgen dessen, was sie diesbezüglich tun. Wen interessieren schon die sozialen und politischen Konsequenzen, wenn die informationstechnische Industrie, die Wachstumsindustrie der Zukunft, blüht. Aber wie lange blüht sie eigentlich, wenn wir bedenken, dass es ein hervorstechendes Kennzeichen der Elektronischen Datenverarbeitungs-Technologie ist, dass sie sich durch die dramatische Erhöhung von Arbeitslosigkeit ihre eigenen Märkte, ihr Massenkaufkraftpotential wegrationalisiert? Einmal ganz zu schweigen von der Frage, wie die Menschen, die da aus dem Arbeitsprozess geworfen werden, ernährt und versorgt werden sollen.

Kulturpessimismus? – Wenn wir unter Kultur Videotex- und Computerkultur verstehen – bitteschön: Ja!

Nur – was hat die mit Kultur zu tun?

Claus Eurich